

Vom Fuchs und Raben (NEU!)

Von Momo_Author

Kapitel 1: Kapitel 1: Wenn Rabe und Fuchs einander suchen

Kapitel 1:

Wenn Rabe und Fuchs einander suchen

Eine pulsierende Krallen. Was gab es stärkeres für einen Ghul als seine Kagune? Nichts. Im Kampf entschied allein die Art und Weise, wie man mit seiner Krallen hantierte, ob man aus dem Kampf als Gewinner oder Verlierer hervorging. Setzte man sie weise ein? Hatte man eine Strategie entwickelt, eine eigene Struktur? Doch am wichtigsten: Was tun um seinem Gegner gewachsen zu sein? Yomo rätselte über die Fähigkeiten der ihm unbekannten, mysteriösen Ghula, die Schuld an den Rumoren im seinem, dem Bezirk des Antiks, war. Ihre Kagune erinnerte ihn an einen anderen Menschenfresser, doch es fiel ihm zum Biegen und Brechen nicht mehr ein, an wen. Sie war dornig, zackig, schillerte in tiefem orange und bündelte sich wie der Schweif eines Tieres. Eines Fuchses, dämmerte es ihm und er wusste sofort, dass Uta ihre Maske, die den eingerollten Fuchs zeigte, angefertigt hatte. Er hatte seinen nächsten Anhaltspunkt gefunden. „Na? Was ist?“, forderte sie ihn heraus. „Willst du oder soll ich den Anfang machen?“ Yomo konzentrierte sich gekonnt auf ihre Schwanzkrallen und folgte deren Bewegungen mit jedem Blick. Unaufmerksamkeit stellte eine Schwäche da und wo Schwäche war, war auch Verlust. Niederlage. Nein. Sie würde ihn nicht schlagen, er vertraute auf sein Können. „Warum tust du das?“, fragte er, ohne dabei die Krallen aus den Augen zu lassen. Sie schwankte hin und her, teilte sich in zwei kleinere Schwänze, wuchs heran. „Warum hast du mich angegriffen?“. Sie legte ihre Maske wieder auf. Auch Yomo zog aus seiner Manteltasche die pechschwarze, spitz zulaufende Rabenmaske heraus und platzierte sie auf seinem Gesicht. Er durfte kein Risiko eingehen, die Ghulermittler waren trotz der zurückgehenden Auffälligkeiten im 20. Bezirk aufmerksam geblieben und kannten weiterhin keine Gnade. „Was ist?“ Ungeduldig verschränkte die Ghula ihre Arme vor der Brust, verließ ihre Kampfpose. Wurde sie etwa wieder unaufmerksam? Wie stark sie wohl ist, fragte er sich. Sollte er den ersten Angriff wagen? Doch bevor der männliche Ghul lange überlegen konnte, war seine Gegnerin auch schon auf ihn zugeschnellt. Der Ausdruck in ihren Augen deutlich: Sie wollte ihn besiegen. Ihre Krallen schwang erneut in seine Richtung. Schneller, dynamischer. Er wich aus, doch sie schleuderte wie ein Bumerang zurück. Sie war flink. Wie ein Fuchs, dachte Yomo. „Du redest nicht gern, stimmt’s?“, rief sie ihm, den Angriff weiter ausführend, zu. Ohne auf ihre Fragen weiter einzugehen, sprang er hoch und feuerte blitzartige Schrauben aus seinen düsteren Flügeln, sie

erinnerten an einen Raben, ab. Erstaunt beobachtete er ihre Abwehrfähigkeiten: Die zweischwänzige Kagune teilte ich erneut und gabar eine, dritten, dickeren Schweif, den die dunkelhaarige Unbekannte über sich ausbreitete wie einen Schild. In Null Komma Nichts waren seine Schrauben abgefangen, erloschen, absorbiert. Beeindruckend, fand er, dabei bemüht den anderen beiden Schwanzkrallen auszuweichen. Wann war er das letzte Mal so gefordert gewesen? Wann hatte er das letzte Mal zu kämpfen, mithalten zu können? Die Schnelligkeit, die doch so präzise war. Der Rhythmus ihrer Attacken, der so ausgeglichen war. Allein ihre Kagune war so robust und ausgebaut, und doch war sie in der Lage, sie perfekt unter Kontrolle zu haben. Wer war diese Ghula nur? Yomo rätselte, immer dabei bedacht, sich in Sicherheit zu bringen. Etwas an ihrem Kampf erinnerte ihn an die Zeit mit Uta damals im 4. Bezirk. Würde er aufs Ganze gehen, könnte er sie wahrscheinlich schwer stoppen, sie war wirklich stark. Lange war es her, dass er ihn so erschöpfte und gleichzeitig elektrisierte gegen einen anderen Krallenträger anzutreten. Er konnte nicht genau erklären, war es Freude, Aufregung? Er wusste es nicht. Doch was er wusste, war, dass er gerade nicht in die Offensive gehen wollte. Vielmehr war es ihm wichtig, sie durch sein unerschütterliches Durchhaltevermögen zu einem Gespräch zu überzeugen. Sollte ihr Ausdauer einmal versagt haben, was nicht zu passieren schien. Im Gegenteil: Die Schläge wurden kräftiger, die Bewegungen noch schneller und schwerer mit zu verfolgen. Doch dann, die Fremde sprang in die Luft, setzt auf der Überbrückung ab. Sie blieb starr stehen. Ihre welligen Haare wurden von der sanften Nachtbrise nach vorne geweht. Was hatte sie vor? Warum hatte sie so abrupt gestoppt? Yomo beobachtet sie, mit dem leichten Hauch von Enttäuschen über ihren merkwürdigen Abbruch, genauestens. Sie zog ein leeres, weißes Blatt aus dem Nichts hervor. Es reflektierte den Mond in seiner Helligkeit darauf. Mit ein paar wenigen, flinken und doch kontrollier wirkenden Gesten schien sie das Blatt mit Strichen zu füllen. Was wollte sie damit bezwecken? Der Schein des halbvollen Mondes brach durch ihr dunkles Haar und ließ es schimmern. Die drei Schweife wieder zu einem verschmolzen, fuhr sie ihre Kralle ein und nahm ihre Maske ab. „Gewagt“, meint Yomo. Ihre Augen, sie hatten bereits ihre normale Farbe wieder angenommen und blitzen ihn mit smaragdgrünen Pupillen an. Ein freches Grinsen folgte und mit dem nächsten Satz war sie verschwunden. Ihr Schatten wurde eins mit der Dunkelheit. Alles was übrig blieb war ein kleiner Papierflieger, der gen Yomo sauste. Was konnte es nur sein, dass sie da geschaffen hatte? Vorsichtig entfaltete der silberhaarige Ghul das Papier, welches den Weg zu ihm gefunden hatte und staunte nicht schlecht. Sie hatte ihn selbst in kürzester Zeit mit Bleistift aufs Papier gebracht. In seiner vollen Pracht, sogar mit Kagune. Er blieb einige Minuten regungslos stehen, observierte die von ihr gefertigte Zeichnung, dachte nach. Über den Kampf, der ihm seit langen ein Nerven kitzelndes Gefühl gegeben hatte. Konnte man es Lebendigkeit nennen? Er wusste es wieder nicht. Doch er wusste sehr wohl, woher er mehr Informationen über die mysteriöse Ghula bekommen konnte.

Ein leises Glöckchen erklang, als Yomo über den samtroten Eingangsteppich durch die Türschwelle trat. Diese fiel hinter ihm mit einem lauten „Klack“ zurück ins Schloss. „Willkommen im HySy Artmask Studio. Was kann ich für –“, ein junger Mann mit Undercut und schwarzem langen Haar zum Zopf gebunden drehte sich von seinem Rollhocker um – „Oh, Yomo?“. Er erhob sich und tapste lächelnd auf seinen Freund zu. „Wie schön. Was gibt’s?“. „Ich brauche deine Hilfe Uta.“ Er kramte in seiner Jackentasche herum. Der andere Ghul, er hatte sich bereits wieder hingesessen, legte den Kopf schief und beobachtete die Situation. Den Zettel endlich aus seiner Tasche

gekrämt, hielt Yomo ihn in den Händen und betrachte es nochmals genau. „Hast du von den Gerüchten im 20. Bezirk gehört?“, fragte er seinen Bekannten und trat näher an dessen Schreibtisch. „Du meinst von dem Kannibalen?“, fragte dieser an einem Augapfel leckend. „Willst du?“, bot er an, doch sein Kamerad lehnte ab. „Klar hab ich davon gehört. Warum fragst du?“ „Kannst du damit was anfangen?“. Er drückte eine Kopie der Zeichnung – das Original wollte er sich behalten – auf den Tisch. Plötzlich weiteten sich die tiefroten Pupillen des anderen Ghuls. „Hast du gegen sie gekämpft?“ „Sie?“ „Kisuna Kuromori. Das ist ihr Stil. Sie ist echt begabt.“ „Kisuna Kuromori“, wiederholte Yomo langsam. An seinem Snack kauend schnappte sich Uta das Blatt Papier, warf einen genaueren Blick darauf, hielt kurz inne. „Sie hat dich wirklich gut getroffen, das muss man ihr lassen.“ Ein Nicken folgte als Antwort. „Sie ist stark.“ „Ja, sehr sogar. Was willst du über sie wissen?“ Yomo zuckte auf. „Hast du Kontakt zu ihr?“ Uta grinste. „Sie kommt öfter vorbei. Weißt du, unter uns Künstlern ist jede Meinung herzlich willkommen.“ Kurze Stille folgte. Der hellhaarige Ghul, er kratzte sich nachdenklich am Kinnbart, musste mehr über die stürmische, starke Ghula erfahren. Außerdem musste er sie immer noch Yoshimura vorsetzen. Er stellte dies an erster Stelle. Würde sie zuhören, was sich zwar als schwerer als gedacht entpuppte, und später durch Zustimmung im Antik arbeiten, könnte er immer noch mehr, vielleicht sogar leichter etwas über sie erfahren. Konzentriert blickte er zu seinem Freund. „Uta, kannst du ihr etwas von mir ausrichten?“. Der wurde sofort hellhörig und nickte. „Klar. Was denn?“

Wieder erklang das Glöckchen. „Nanu. Heute ist aber viel los. Willkommen im –“, Uta stoppte erneut. „Kisuna! Was für ein Zufall.“ „Zufall?“ Die langhaarige Schönheit betrat das Studio, ihr Blick neutral, die Kleidung dunkel gehalten. „Egal.“, schwiff der andere Ghul ab, „schön dich zu sehen.“ „Ebenso.“ Sie legte ihren schwarzen Mantel ab, griff nach dem Augapfel, den Uta ihr entgegen hielt und begann darauf zu kauen. „Was führt dich heute hierher?“, wollte der Maskenhersteller wissen. Sein Drehhocker federte nach, als er sich darauf platzierte. Kisuna folgte ihm. Schließlich wollte sie ihn um einen Gefallen bitten. „Sag mal kennst du zufällig einen grauhaarigen Ghul mit einer Rabenmaske aus dem 20. Bezirk?“ Ihr Gegenüber begann zu lachen, suchte etwas auf seinem Schreibtisch. „Meinst du den hier?“. Er hielt ihr die Zeichnung – sie selbst hatte sie gefertigt – vor die Nase. Erschrocken fuhr sie auf. „Woher hast du das? War er hier?“ Uta konnte nicht anders als noch mehr zu lachen. „Hör auf so dumm zu grinsen. Woher hast du es, sag schon!“ „Ganz ruhig. Er hat mir eine Kopie davon gegeben.“ Die Ghula atmete tief aus. „Kennst du ihn?“ „Ja. Er ist ein sehr guter Freund von mir, wieso?“ Ihre Augen begannen zu glänzen. Das würde alles viel einfacher für sie gestalten. Doch bevor sie Uta weiter befragen konnte, sprach dieser längst weiter. „Er wollte, dass ich dir etwas ausrichte.“ Sie zuckte zusammen. „Was?“ „Ja. Du solltest ihn treffen. Er hatte irgendetwas von „Brücke“ und „sie wird wissen was ich meine“ erwähnt. Kannst du damit etwas anfangen?“ Auf einmal durchfuhr es sie mit Spannung. Sie konnte es nicht glauben. Etwas an ihrem Kampf mit dem Unbekannten hatte sie neugierig gemacht. Er war ihr ebenbürtig, sie konnte sich austoben und auch wenn er nicht aktiv angegriffen hatte, konnte er doch mit ihr mithalten. Es war unglaublich so kämpfen zu können und sie wollte es wieder. „Ich weiß was er meint. Uta, sei nicht böse, aber ich muss los.“ Mit einem Schwung ergriff sie ihren Mantel und stürmte zur Tür hinaus. Uta, der immer noch an seinem Schreibtisch saß, musste wieder lachen. „Das könnte wirklich spannend werden.“ Kisuna konnte es kaum abwarten. Gerade noch wollte sie mehr über ihren anonymen Angreifer erfahren, der

dafür gesorgt hatte, dass ihr letzter Kampf besonders herausfordernd für sie war, und im nächsten Moment hatte er bereits nach ihr gefragt. Ungebündelt lief sie aus dem Art Studio die Treppe hinauf, wollte gerade um die Ecke biegen, als sie gegen jemanden rumpelte. „Entschuldigung. Tut mir wirklich leid.“ Sie verbeugte sich tief. Erst als sie ihren Kopf hob und in die grauen, eisigen Augen ihres Gegenübers blickte, musste sie feststellen, dass sie hereingelegt worden war. „Ich wusste, du würdest gleich aufbrechen.“